



Nr. 70.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-  
gebung 5 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 19. Juni 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
20 Pfg. Erträgnis, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in  
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

**Amtsliche Bekanntmachungen.**

**An die Gemeindebehörden.**

Damit die Uebernahme der Nachbarschaftsstrafen in die Verwaltung der Amtskörperschaft ungehindert vor sich gehen kann, sind alle Weggrenzsteine, nötigenfalls unter Beiziehung eines Geometers, aufzudecken und mit einem Kalkanstrich zu versehen.  
Bis 5. Juli d. J. ist Vollzugsbericht zu erstatten.

Calw, den 16. Juni 1890.

K. Oberamt.  
Supper.

**Arbeiter-Ausstände.**

S. C. B. Erfahrungsgemäß entstehen die allermeisten Streiks immer nur dann, wenn die betreffende Industriebranche mit Aufträgen überhäuft ist, wenn also die Arbeiter Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß die Arbeitgeber einen größeren Gewinn erzielen, an welchem die Arbeiter ihren Anteil haben wollen, und wenn sie gleichzeitig hoffen dürfen, nicht nur durch ihre Arbeitsniederlegung den Arbeitgeber in große Verlegenheit zu bringen, sondern auch den Zuzug fremder Arbeitskräfte nicht fürchten zu müssen. Fühlen dagegen die Arbeiter, daß der Arbeitgeber nur mit größter Mühe sein Geschäft weiterzuführen vermag, oder gar Verluste trägt, nur um keine Entlassungen vornehmen zu müssen, dann fällt es keinem Arbeiter ein, in eine Streikbewegung einzutreten, es sei denn, daß die Lohnverhältnisse oder die Behandlung seitens der Vorgesetzten wirklich unerträglich geworden sind, was verhältnismäßig nur selten vorkommt. Die meisten Streiks entstehen, weil eben die Arbeitgeber ihre an sich auskömmliche Lage verbessern

wollen, oder weil sie sich mit gemäßigten einzelnen Arbeitsgenossen solidarisch erklären. Häufig genug würde es den betreffenden Arbeitern selbst gar nicht einfallen, in eine Ausstandsbewegung einzutreten, wenn sie nicht durch Agitatoren dazu aufgereizt würden. Letztere verstehen es meisterhaft, die in fast jeder Menschenbrust wohnende Sehnsucht nach etwas Besserem zur vollen Unzufriedenheit anzufachen und den gläubig lauschenden Zuhörern die Macht der vereinigten Arbeiter über das Kapital in den glänzendsten Farben zu schildern.

Fachvereine werden deshalb durch die sozialistischen Wortführer überall empfohlen und ins Leben gerufen. Diese sollen mehrfache Zwecke erfüllen und erfüllen sie auch in der That. Zunächst sollen sie bei etwaigen einmütigen Forderungen den Arbeitgebern der betreffenden Industriezweige imponieren, ferner die etwa im Ausstand befindlichen Arbeiter der gleichen Branche in anderen Städten unterstützen und so durch ihr Zusammenhalten in ganz Deutschland lokale Streiks nicht bloß finanziell unterstützen, sondern auch dadurch um so wirksamer gestalten, als sie jeden Zuzug von tüchtigen Arbeitern an die Streiforte fernhalten.

In allen denjenigen Erwerbsarten, wo gut eingeschulte Arbeiter unbedingt nötig sind, wird ein solcher Fachverein, der übrigens, um mit Erfolg auftreten zu können, womöglich alle, oder doch weitaus die meisten Arbeiter der gleichen Branche umfassen muß, allerdings Erfolg erzielen können. Aber auch hier nur unter gewissen Voraussetzungen, die weiter unten beleuchtet werden sollen. Die Fachvereine bieten einzelnen „Führern“ auch noch recht angenehme gut bezahlte Stellen. Es giebt ehemalige Schreiner, Buchbinder u. s. w., die auf diese nicht nur ihr eigenes Handwerkzeug an den Nagel hängen, sondern sich auch noch einen Privatsekretär halten, ganz nach Art der hohen Herren von der Geburts- oder Geldaristokratie.

Vor der großen Deffentlichkeit geben sich diese „Herren“ stets als Arbeiter aus, in Wirklichkeit aber öffnen sie den ihnen so verhassten „Geldprohen“ nach, entsprechend dem bekannten Schiller'schen Vers:

Wie er räuspert, wie er spuckt,  
Habt ihr glücklich nachgequackt.

Kommt es irgendwo zu einem Arbeitsausstand, so müssen zunächst die Mitglieder der betreffenden Fachvereine sich eine Steuer auferlegen und die streikenden „Kollegen“ unterstützen.

Schon diese Steuerfähigkeit weist darauf hin, daß die Behauptung der Sozialistenführer über die „Hungerlöhne“ der Arbeiter, vielfach zu weit geht. Ueberhaupt wird über die Hungerlöhne am meisten hinter den Wirtstischen raisonniert und am lautesten bei gemeinsamen Sonntagsausflügen oder speziellen Arbeiterfeiertagen „referiert“. Freilich wenn an gar zu vielen Orten die Ausstände gleichzeitig begonnen werden, so daß die Streikunterstützungsgelder sich an all zu viele Orte zersplittern müssen oder wenn es gar den Arbeitgebern gelingt, entweder mit angesammelten Vorräten an Waren sich längere Zeit zu behelfen, oder gar fremde Arbeiter (Nichtverbandsmitglieder) zu bekommen, dann geht der Schuß manchmal „nach hinten los“, dem Schützen ins Gesicht, d. h. die Streikenden müssen, nachdem sie einige Wochen ohne Verdienst, von Schulden machen und von dem Erlös aus verkauften oder verkauften Möbeln, Betten u. s. w. gelebt haben, die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufnehmen und dabei noch froh sein, wenn sie überhaupt noch aufgenommen werden. Sämtliche Streiks in Oesterreich speziell in Böhmen und Mähren sind ausnahmslos verfrachtet. — Die Schraubenfabrikant in Berlin veröffentlichte Ende Mai einen Aufruf, worin es heißt: „Wie Ihr schon alle wißt, ist durch den Indifferentismus eines größeren Teils der eigenen Kollegen der Schraubenfabrikant“

**Feuilleton.**

**Das Totenschiff**

Radbruch verboten.

Eine seltsame Erzählung.

Bericht über eine Kreuz- und Querverfahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegespenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar

von W. Clark Russell,

Verfasser des „Wald des Großenor“ etc.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von Hermann Köhner.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

**Wir werden verfolgt und beinahe gekapert.**

Wir sprachen während der nächsten Tage gelegentlich vom Phantomschiff und zu meiner Ueberraschung brachte der Kapitän eines Tages eine alte Schartele über Magie und Zauberei herbei, die er mit einer etwas sonderbaren Büchersammlung in seiner Kabine hatte und nun bei seinen Argumenten und Schlüssen zu Rate zog. Doch erwähnte er diesen Gegenstand niemals in Gegenwart des ersten Steuermannes, eines schlichten, biedereren Menschen, der auch nicht den geringsten Anstrich von phantastischem Wesen an sich hatte, an solchen faden und düsteren Ideen schwerlich Geschmack fand und gewiß nicht an die über den Holländer erzählten Geschichten glaubte.

So waren wir denn nur unser zwei, der Kapitän und ich, die diesen Federball der Einbildung hin und her fliegen ließen, und daraus folgte es ganz natürlich, daß er sehr bald zu Boden fiel, und das vielleicht umso schneller, als uns am Sonntag nach dem Zusammentreffen mit der Schnau ein Stück Arbeit zu Teil wurde, das hart und prosaisch genug war, um alle Ideen über Visionen und Zauberei aus unsern Köpfen zu treiben.

Es war zehn Uhr Morgens, als ein Segel über Backbord in Sicht gemeldet wurde. Wir beachteten es anfangs nur wenig. Da es Sabbathtag und noch dazu ein warmer, freundlicher Morgen war, so lungerten unsere Leute rauchend und schwägend auf Deck umher.

Binnen kurzen gewahrten wir, daß das Schiff östlich von uns mit allen Kräften sein Steuer gebrauchte, und sobald das Sichtbarwerden seiner einzelnen Segel uns dessen sicher machte, lockerte es seine Backbordleiten, um uns einzuholen, und holte seine Voleine so plötzlich, daß seine Absicht, mit uns zu sprechen, nicht mehr bezweifelt werden konnte.

Wir hielten die englische Flagge und warteten einen Augenblick, währenddessen wir es mit einer Aufmerksamkeit betrachteten, daß unsere Augen fast das Schielen lernten. Doch sobald der Kapitän sah, daß es keine Farben zeigte und ein großes Fahrzeug war, gab er Befehl, das Steuer für einen Schnelllauf bereit zu halten.

Raum hatten wir jedoch unsere Raaken gebraucht, als der Bursche hinter uns das Gleiche that und sowohl untere als auch obere Segel mit einer Schnelligkeit hiftte, daß wir bald überzeugt waren, es mit einem Kriegsschiff, augenscheinlich Linienchiff, zu thun zu haben. Diese Erkenntnis, im Verein mit der Vermutung, daß es ein Holländer sei, genügte, uns Alle mit Besorgnis zu erfüllen. Es war nicht wahrscheinlich, daß unsere kleine Besatzung es mit den disciplinierten Schaaren eines Zwei- oder Dreideckers aufnehmen könnte, nicht einmal, wenn es ein Spanier sein sollte. Wir besaßen zu wenig Geschütze, um uns gegen ihre Batterien zu halten, die schwer genug waren, uns in Atome zu zerschleßen. So blieb uns denn nichts übrig als die Flucht. Wie soeben losgelockelte Jagdhunde sprangen wir an's Werk, legten unser Fahrzeug für einen Moment beidungelos vor den Wind, hiftten unsere Besegel auf beiden Seiten, weichtten alle Segel gehörig mit Wasser ein, um uns die von der Rasse gegebene Schwere zu Nutzen zu machen, und den in den Mastkörben und auf den Kreuzarmen aufgestellten Mannschaften reichten wir wassergefüllte Kübel empor, mit denen sie die Segelgewandung fortwährend tränkten, bis sie von dem uns verfolgenden Schiff aus so schwarz wie ein Bergmannskittel ausgesehen haben mußten.

Wasser gefallen und es sind dadurch etwa 100 Mann aufs Pflaster gesetzt worden. Die Kollegen unserer Branche wollen uns wahrscheinlich dem Hungertode überliefern, denn alle Anzeichen sprechen dafür, wenn man bedenkt, daß von etwa 600 arbeitenden Kollegen 140 M für die Festwoche zur Unterstützung der Gemäßigten eingelaufen sind."

Was die Streiks kosten, lehren einige interessante Abrechnungen: Der völlig verunglückte Ludenwalder Hutmachereistreib kostete 35000 M, gewaltige Summen verschlangen die Formerstreiks; der in Hamburg kostete 80000, der in Braunschweig 37000, der in Altona-Ottensen 20000, der in Hannover 16000 M.

Neuerdings lassen die Arbeitgeber aber die Streiks nicht mehr bloß an sich herankommen. Auch sie haben so eine Art Fachverein gegründet. Als die Mainzer Schuhmacher streikten, entließen alle größeren Schuhfabriken in Bingen, Frankfurt u. s. w. nach ordnungsmäßiger Kündigung ihre sämtlichen Arbeiter, so daß von letzteren der eine Teil den andern nicht unterstützen konnte. Das half. Die von Sozialdemokraten behörten Arbeiter in Mainz erbaten und erhielten Pardon, und in allen Schuhfabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Erfolg der Arbeitgeber-Koalition wird selbstverständlich zur Nachahmung reizen, während andererseits die Arbeiter umföhrere Anstrengungen machen werden, um im Kampfe gegen das „Kapital“ Sieger zu bleiben. Dieser Kampf muß dadurch so erbitterte Formen annehmen, daß ernste Ausschreitungen fast nicht ausbleiben können.

Und wir leben in einem „Rechtsstaat“. Soll und kann dieser einer Art Bürgerkrieg ruhig zusehen und sich darauf beschränken, nur Gewaltakte mit Polizei und Militär niederzuhalten und wenn diese nicht rechtzeitig an Ort und Stelle sind, die Ruhestörer nachträglich zu bestrafen? Unsere heutige Gesetzgebung steckt bezüglich der Frage, wie die gegenseitigen Rechte und Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer abzugrenzen und zu schützen sind, noch vollständig im alten Manchesterium. Sie sagt beiden Teilen: Thut was ihr wollt. Und so bleibt — das darf denn doch auch nicht verschwiegen werden — den Arbeitern da und dort nichts anders übrig, als der Streik, um eine Besserung ihres Looses herbeizuföhren. Von dem notwendigen zum mutwilligen Streik ist es nur ein kurzer Schritt. Umgekehrt ist zu befürchten, daß auch den Arbeitgebern mit ihren Koalitionen gegen Arbeiterstreiks der Appetit mit dem Essen kommen könnte. Es bleibt also nichts anders übrig als daß die Gesetzgebung eingreift und die Arbeitgeber vor mutwilligen Ausständen, die Arbeiter vor unwürdiger Behandlung und unzureichender Belohnung schützt.

### Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Durch Beschluß der R. Regierung des Schwarzwaldkreises vom 14. Juni d. J. ist die Wahl des approbierten Arztes Dr. Eugen Steger von Landsberg i. Schl. zum Stadtarzt in Liebenzell, O. A. Calw, bestätigt worden.

— [Amtliches.] Am 13. Juni wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die zweite Volksschulstelle in Hohenstaufen, Bezirks Göppingen, dem

Schulamtsverweser Schick in Neuhengstett, Bezirks Calw, übertragen.

Stuttgart, 17. Juni. Während des Sonnens von Betten stürzte ein 17jähriges Mädchen von einem Hause der Jakobsstraße und war sofort tot.

Altheim, O. A. Horb, 12. Juni. Beim Böllerschießen am Fronleichnamsfeste suchten junge Burschen dahier einander Pulver in die brennende Pfeife zu schmuggeln, worauf einer derselben seine Pfeife wegwarf. Unglücklicherweise fiel diese in die offen stehende Pulverkiste. Das Pulver explodierte und verbrannte einen 17jährigen jungen Mann, welcher neben der Kiste stand, so fürchterlich, daß er ganz mit Brandwunden bedeckt, heute in das akademische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Tuttlingen, 13. Juni. Durch den Landjäger von Neuhausen wurde gestern abend ein junger gutgekleideter Mann geschlossen hieher gebracht, der, wie wir hören, im Altenthal einen Einbruchdiebstahl verübte und allerlei Sachen einpactete. Von den Hofbewohnern wurde der Einbrecher entdeckt und auf der Flucht im Walde festgenommen. Bei seiner Einlieferung auf hiesigem Stationskommando stellte sich heraus, daß man es mit einem gefährlichen Burschen zu thun hat, da gerade von Oberndorf ein Schreiben eingelaufen war, daß von demselben dort ebenfalls 2 Tage vorher ein frecher Diebstahl verübt wurde; die dort gestohlenen Kleider trug er auf dem Leibe. Es ist ein kürzlich aus dem Bruchfaler Zucht haus Entlassener. Diese neuesten Einbrüche soll er sofort eingestanden haben.

Ravensburg, 14. Juni. Nach viertägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den aus Bayern gebürtigen Bauern Johannes Wiedenmann in Siggis, O. A. Leutkirch, den Kaiser Eustachius Wiedenmann in Siggis, den Schmied Dietrich in Steinental, gleichen O. A., den Zimmermann Morgen von da wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und außerdem den Eustachius Wiedenmann wegen Meineids und den Morgen wegen Mordversuchs und zwar den Johannes Wiedenmann zu 5 Jahren, Eustachius Wiedenmann unter Einrechnung einer früher erkannten Gefängnisstrafe zu 5 Jahren, 5 Monaten, Dietrich und Morgen zu je 7 Jahren Zucht haus. Sie hatten vor das Haus des Landjägers Dreher in Marstetten eine mit Pulver gefüllte Bombe gebracht und dieselbe entzündet. Morgen hatte außerdem auf die ledige Viktoria Seefelder mit einem Revolver geschossen. Eustachius Wiedenmann endlich hatte in einem Prozeß wegen Jagdfrevels ein falsches Zeugnis vor Gericht abgegeben. Das Bombenattentat hatte an der Wohnung des Landjägers erhebliche Zerstörungen angerichtet. Die Verbrecher waren Wilderer und hegen Haß und Nachsicht gegen den Landjäger. Auch der Mordversuch auf die Seefelder erfolgte aus Haß.

Hall, 16. Juni. Die Feldfrüchte stehen bei uns bis jetzt im schönsten Wachstum und in der herrlichsten Entwicklung. Winter- wie Sommergetreide, namentlich das letztere, steht schön da, Keps und Hülsenfrüchte haben ein kräftiges Aussehen, ersterer hat zum größten Teil abgeblüht und ziemlich viel Schoten angelegt. Die Kartoffeln stehen so, wie wir sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen haben und hätten vorerst Feuchtigkeits genug, ebenso auch die Ge-

treidearten. Klee- und Wiesen gras, steht in einer Fülle da, daß anhaltendes heißes Heu wetter eintreten dürfte, wenn jene gut eingeheimst werden sollen. Die Obstbäume zeigen schönen, vielversprechenden Fruchtansatz, wenn auch nicht so reichlich wie vor 3 Jahren; nur trifft man hie und da kränzlich aussehende Bäume. Am meisten wäre schönes Wetter dem zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Weinstock zu wünschen, der überall viele Trauben zeigt und jetzt seiner Blütezeit entgegenfiegt.

— Aus Freiburg im Breisgau wird dem „Frk. Z.“ unterm 16. Juni geschrieben: Vor der hiesigen Strafkammer spielte sich heute ein Aufsehen erregender Prozeß ab. Zwei ehemalige Kölner Kaufleute, die zuletzt ein Agentur- und Kommissionsgeschäft betrieben haben wollen, Gelsmann und Kleinertz mit Namen, erhielten von einer in Scheveningen (Holland) wohnenden Witwe Bulkley den Auftrag, ihren hier ansässigen verwitweten Schwiegersohn, den Dr. jur. Hoek, umzubringen. Die beiden Männer, die nach vollbrachtem Mord die Kinder ihres Opfers entführen sollten, bekamen im Voraus 20,000 Mark und sollte im Falle des Gelingens der Lohn auf 100,000 Mark erhöht werden. Gelsmann und Kleinertz waren zunächst nicht gewillt, den Auftrag auszuführen, erklärten sich aber bereit, durch falsche Anschuldigungen den Dr. Hoek unmöglich zu machen. Auf telegraphische Requisition wurden Gelsmann und Kleinertz in Köln verhaftet und hierher verbracht. Da die Angeklagten durchaus geständig waren, konnte die Verteidigung nur auf die Annahme mildernder Gründe plädieren. Der Gerichtshof verurteilte Gelsmann zu 4 und Kleinertz zu 3 Monaten Gefängnis. Wie aus dem Vortrag des Staatsanwalts hervorging, wird Witwe Bulkley, die übrigens vom hiesigen Landgericht wegen Aufforderung zum Mord strafloslich verfolgt wird, von den holländischen Gerichten abgeurteilt werden.

Potsdam, 17. Juni. Heute nachmittag 2 Uhr fand hieselbst durch den Kaiser im Bronzesaal des Stadtschlosses die Proklamierung der Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe statt. Hierauf reichte sich die Frühstückstafel, wobei der Kaiser auf die Verlobten den Trinkspruch ausbrachte. Die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, alle Mitglieder des Königshauses, Prinz Rupprecht von Bayern und andere Fürstlichkeiten, sowie Reichskanzler von Caprivi, Hausminister von Wedell und die Generalität wohnten der Feier bei.

Berlin. Die Direktion der „Deutschen schwimmenden Ausstellung“ macht bekannt, daß die Zahl der Teilnehmer bereits das fünfte Hundert erreicht hat und daß in neuerer Zeit, zumal in Süddeutschland und Schlesien, sich der Wert der dem Unternehmen zu Grunde liegenden kommerziellen Idee sieghaft verbreitet, so daß eine stattliche Anzahl erster süddeutscher und schlesischer Fabrikanten sich abermals zum Beitritt gemeldet hat.

Spandau, 14. Juni. Die gestrige Explosion in der neuen Pulverfabrik war durch Selbstentzündung von 110 Zentnern Schießbaumwolle veranlaßt. Durch den Luftdruck ist einer der benach-

Aber nur zu bald bemerkten wir, daß sich trotz des unausgesetzten Benähmens unserer Segel das Schiff in unserm Kielwasser nach und nach vergrößerte. Jetzt von ihrer Ueberlegenheit und unserer Nationalität überzeugt, feuerten sie aus einem Vorderkastellgeschütz auf uns, von dessen Kugel wir jedoch nichts gewahr wurden, und zeigten an der höchsten Mastspitze die holländischen Farben, welche wir deutlich zu erkennen vermochten.

„Verflucht sei solches Pech!“ schrie unser Kapitän, dies gewährend. „Wie kann unser Apfelbug mit solchen Pyramiden von Segeln wetteifern! Was ist zu thun?“ murmelte er, seine Gedanken laut äußernd. „Es ist klar, sie sind uns im Schnellsegeln überlegen, und ich fürchte, mehr als gewachsen, wenn in gleicher Buglinie mit uns angelangt. Und doch, beim Donner des Himmels, ein gut englisch Herz empört sich in der Brust, dieses Stück Tuch da oben“ — und seine Augen starteten auf das obere Ende der Gaffel, wo unsere Flagge wehte — „auf Befehl einer holländischen Kanone einholen zu sollen!“

„Der Wind dreht sich mehr nach Osten,“ sagte der Obermaat, indem er seine Blicke langsam nach der genannten Richtung wandte, „und die Brise wird gleich stärker werden, wenn ich die dunklere Färbung der See da hinten richtig deute.“

Es geschah wie er vorhergesagt, aber das holländische Fahrzeug bekam die erste Portion davon; man sah deutlich das heftigere Blähen seiner Segel, während die dunkle Windlinie, welcher aufspritzende kleine Wellen folgten, sich unserem schwach treibenden segelschlaffen Schiffe nur langsam näherte.

Abermals donnerten, ehe die stärkere Brise unsere Sparren erreichte, aus dem Bug des Kriegsschiffes ein paar Schüsse gegen uns; man konnte jetzt deutlich die Silberlinie weißen Schaumes sehen, die von seinem Schnabel durchspalten als glänzender Strudel hinter ihm herzog, ja man vermochte sogar die feinen Linien der Messingung auf dem Vorder- und Topsegel zu erkennen, während man mit Hilfe des Glases die Gruppen der auf dem Vorderkastell postirten Mannschaften unterscheiden und auf dem Hinterdeck eine Gestalt bemerken konnte, die dann und wann wie ungebüldig an die Brustwehr sprang und sich in ihrem Eifer, die Schnelligkeit der Annäherung an uns zu beobachten, weit über dieselbe hinausbeugte.

Trotz all des uns verursachten, erst durch die Länge der Zeit etwas verwischten Schreckens bot der Holländer doch in der That einen Anblick, dessen sich ein altes Matrosenherz immer gern erinnern wird. Es war ein schönes und sehr großes Schiff mit rot angestrichenen Postkufen, so daß sie mit den in zwei Reihen aus ihnen hervorragenden Geschützen wie blutige Wolfsrachen mit heraushängenden Zungen anzuschauen waren; die Raan waren außerordentlich viereckig und die Leefegelspiere breiteten große Flächen Segeltuch weit seitwärts aus, das sich von dem dunkelblauen, schäumenden Ozean wie ein himmelanstrebender Berg abhob, der zwanzig Fuß über der Wasserlinie mit flodigem Schnee bedeckt, weiter hinab bis zum Wasserspiegel schwarze Felsen zeigte. Als der Wind stärker wurde und uns erfaßte, war es mir als ob das Echo des trommelgleichen Rollens der lebhafter werdenden Brise aus jenen lustigen Segelhöhen zu mir zurückschallte und ich das Sieden und Bischen der tochenden Wellen an ihrem Stevenlauf vernahm. Doch wir dankten dem Himmel, als es unter unserm Gilling endlich mit Ungestüm emporschäumte und drausend davonströmte. Und kaum preßte der Wind seine ganze Kraft in unser Segelwerk, so flog der Saracen wie ein Meteor davon und, das Steuer ganz mitschiffs und den Wind in günstiger Richtung, begaben wir uns auf die Flucht.

Kein Wunder, daß sich unserer Aller bei dieser Jagd eine große Aufregung bemächtigte, als der Kapitän Befehl gab, ein paar Geschütze zu richten und auf unsern Verfolger fortgesetzt zu feuern. Dies wurde prompt ausgeführt, und der Pulverdampf zog sich wie ein wunderbar glänzendes Spinnwebgewebe nach vorn in unsere Segel. Unterdessen flatterte das englische Banner lustig auf unserer Gaffel, während Sicherheits-Statgatal an die Leefegelspiere angesteckt und zur Vermehrung der Widerstandskraft noch andere zweckmäßige Rüstung hinzugefügt wurde; denn der Wind ward wie durch magische Kraft stärker und stärker, die gestreiften Wölkchen hatten mächtigen Dunstschichten Platz gemacht, die sich, gerade über uns, mit elfenbeinweißen, am Horizont zusammengebrängten Ausläufern dahinjagten, und der Druck auf unsere Leefegelhälse wurde von Minute zu Minute heftiger.

(Fortsetzung folgt.)

in einer... werden... wie vor... Wetter... Wein...

dem... der... Aufsehen... Kauf... Geschäft... Wein...

dem... der... Aufschlag... fälsche... machen... Mann... Verbracht... konnte... Sels... Gefängnis... hervor... hiesigen... steckbrief... Gerichten...

am... 2... Bronze... Ver... mit dem... Lippe... wobei... Anspruch... durch, alle... vord... von... sch... die Ge...

deutschen... bekannt... nste Hun... zumal in... Wert der... merziellen... Anzahl... anten sich...

Explo... Selbst... wolle ver... benach...

verwisch... sich ein... sehr groß... aus ihnen... n Zungen... esegelpiere... afelblauen... Fuß über... afferspiegel... ar es mir... Brise aus... Bischen der... n Himmel... brausend... Segelwerk... schiffs und...

Aufregung... n und auf... t, und der... vorn in... rer Gasse... vermehrung... urde; denn... ten Wölke... uns, mit... n, und der...

barten Schuppen, worin 180 Arbeiter ihr Mittagsmahl einnahmen, in sich zusammengebrochen und hatte sämtliche Arbeiter unter sich begraben. Nach halbstündiger Arbeit waren dieselben aus den Trümmern herausgeholt. Insgesamt sind 18 Personen verletzt, wovon 7 schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten haben. In der alten Pulverfabrik Eiswerder, die 1/2 Stunde von der neuen Pulverfabrik entfernt ist, entstand eine Panik. Die Arbeiter drängten sich nach den Ausgängen und rissen die Schwächeren zu Boden. Hierbei wurden 3 Personen verletzt. In der nahe liegenden Patronenfabrik wurden 16 Mädchen ohnmächtig und 3 von Krämpfen befallen.

Gegenwärtig ist ein Riese, der auch den hohen Ansprüchen des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. in vollstem Maße zu genügen vermocht hätte, zur achtwöchentlichen Übung in Wesel eingezogen. Derselbe hat von der Fußsohle bis zum Scheitel die stattliche Höhe von 2 Meter und 6 Centimeter. Da man sich auf Bekleidungsstücke in derartigen Dimensionen nicht vorsehen, mußte derselbe während der ersten Tage seines erneuten Eintritts in das Heer in Civil einhergehen, bis eine neue Uniform fertig gestellt war.

Paris, 16. Juni. Infolge eines heftigen Streites, der vorgestern Abend in einem neuen Protest-Meeting zu Gunsten der verhafteten Nihilisten ausbrach, zog eine Schar Anarchisten gestern nachmittag vor die Bureau der sozialistisch-revolutionären „Egalité“, welche über die Versammlung in einer, wie es scheint, den Anarchisten mißliebigen Weise Bericht erstattet hatte. Zuerst wurde an die Redaktion das Ansuchen gestellt, denselben Lügen zu strafen, und da der Redaktions-Sekretär Odin sich dessen weigerte, drangen etwa 40 Individuen, darunter einige Weiber, in die Bureau und richteten in einem Nu die gräßlichste Verwüstung an. Die Stühle, Tintenfass, die Raminispiegel und sogar die Gasvorrichtungen wurden zertrümmert. Odin, der sich zu widersetzen suchte, nachdem er einen jungen Gehilfen nach der Polizei ausgefandt hatte, erhielt er einen Schlag auf den Hinterkopf, der ihn zu Boden warf. Als die Polizei eintraf, hatten sich die meisten Angreifer schon aus dem Staube gemacht und nur eine alte Frau konnte verhaftet werden, welche erklärte, sie heiße Piffert, lebe von ihren kleinen Renten und besuche zu ihrer Unterhaltung Sozialisten-Versammlungen. Sie habe auf der Straße einige Personen getroffen, die sie von den Meetings her kannte und sich ihnen angeschlossen in der Meinung, sie wollten irgendwo eine Versammlung halten. Erst als man in den Bureau der „Egalité“ gelangt war und das Zerstörungswerk begann, begriff sie, um was es sich handelte.

New York, 15. Juni. Nahe Cleveland, Ohio, stieß ein Personenzug auf der Connoton-Valley-Eisenbahn mit einer Lokomotive zusammen. 40 Personen wurden verwundet und 6 getötet. Ein Wagen wurde völlig zerplittert und ein anderer gegen das Häuschen eines Weichenstellers geschleudert. Der Weichensteller, welcher sich in demselben befand, wurde getötet.

Ueber die Ursachen des Aufstandes der Indianer sagt eine der „Voss. Ztg.“ aus New-York zugegangene briefliche Mitteilung vom 29. Mai: „Die Cheyenne-Indianer von Montana haben einen „Messias“ entdeckt; derselbe hauste bis jetzt einsam in den Bergen, hat aber schon einen alten In-

dianer, der ihn besuchte, zum Hohenpriester gesalbt und in die Geheimnisse seiner neuen Religion eingeweiht. Dieser Messias soll nach der Beschreibung der Indianer bald langes Haar tragen, bald ganz kahlköpfig sein, woraus man wohl schließen darf, daß er sich in dem Besitze einer Perücke befindet. Auch einen neuen Tanz hat der geheimnisvolle Mensch die Indianer kennen gelehrt. Die Cheyennes befinden sich seit dem Auftreten des Messias in großer Aufregung; sie sind störrisch, unzufrieden, und haben alle Arbeit eingestellt. Der Major Carroll, welcher in jener Gegend die Ordnung aufrecht erhält, hält besagten Messias für einen mormonischen Missionär und hat einstweilen eine Zelle herrichten lassen, wo derselbe Unterkunft finden wird, falls er sich fangen läßt.“

### Von der Diözesansynode.

Am letzten Mittwoch, den 11. Juni, hat die erstmals aus Wahlen der neuen Kirchengemeinderäte hervorgegangene Diözesansynode in Calw abgehalten werden können. Nachdem die Synodalen in der Eröffnungspredigt des Herrn Pfarrer Scholl von Zwerenberg an der Hand von Jos. 13,1 in außerordentlich anregender, frischer Weise auf die großen kirchlichen Aufgaben der Gegenwart hingewiesen worden waren, versammelten sich die Abgeordneten im großen Saal des Vereinshauses. Zu allgemeinem Bedauern fehlte in ihrer Zahl Herr Schullehrer Stark, Kirchengemeinderat von Stammheim, welcher auf dem Weg zur Synode vom Schlag getroffen worden war. Nach kurzer Ansprache des Dekans wurden sofort als Mitglieder des Ausschusses gewählt die Herren Pfarrer Braungart von Althengstett und Oberamtspfleger Fechter von Calw, als Ersatzmänner die Herren Pfarrer Dr. Kläiber von Hirsau und Schultheiß Scholl von Unterreichenbach. Zum Schriftführer wurde Herr Helfer Eytel von Calw berufen. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der von Herrn Pfarrer Braungart vorgetragene Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses in den letzten 2 Jahren, betreffend Gutachten über Wiederbesetzung von Pfarren, Behandlung von Konfirmationsangelegenheiten, Verwaltung der Synodalkasse und den Stand des Krankenpflegevereins. Bei dem hierauf von Dekan Braun erstatteten Bericht über unsere kirchlichen Verhältnisse und Aufgaben kam nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des kirchlichen Lebens seit dem Anfang unseres Jahrhunderts namentlich das Schriftchen des früheren Reichstagsabgeordneten Frhr. v. Göler (Wege und Ziele für die kirchliche Arbeit der Gegenwart, 1888) zur Besprechung. Von mehreren Seiten wurde geltend gemacht, was unserem kirchlichen Leben Not thue, seien nicht sowohl neue Maßregeln und Einrichtungen, als vielmehr ein warmes und freimütiges persönliches Eintreten, namentlich auch der Kirchengemeinderäte, für die hohen Zwecke der evangelischen Kirche. Bei der Erörterung der ökonomischen Lage der Kirchengemeinden, welche sich bis jetzt noch nicht ganz sicher übersehen läßt, wurde auf das Kirchenopfer des letzten Jahres im Betrag von 8498 M hingewiesen, zum Beweis, wie schöne Erfolge bei allseitiger Bereitwilligkeit sich auf diesem Wege freiwilliger Besteuerung herbeiführen lassen. Schließlich kam das Verhältnis zu anderen Kirchen

und Sekten, sowie der Stand der Sittlichkeit in unserem Bezirk und die geeigneten Mittel zur Hebung derselben, namentlich unter der lebigen Jugend, zur Verhandlung. Vom Gustav-Adolfverein, dessen Agentur gütigst von Herrn Fabrikant Lamparter übernommen worden ist, konnte mitgeteilt werden, daß er im letzten Jahr die schöne Summe von 866 M an den Hauptverein nach Stuttgart abgeliefert hat, darunter 140 M vom Frauenverein zu Calw. Der Hilfsbibelverein (Kassier Herr Lamparter) hat im letzten Jahr 169 Traubibeln, 77 andere Bibeln, 478 neue Testamente und 29 einzelne Teile der h. Schrift abgesetzt; er hat nach Begleichung aller Kosten noch einen freien Beitrag von 500 M an die Bibelanstalt zu Stuttgart abgeben können. Möge der Segen Gottes sowohl dieser gemeinsamen Arbeit der Bezirksynode und ihres Ausschusses, als auch den Vereinen, welche mit ihr in Verbindung stehen, niemals fehlen! Braun.

Ueber das Bestreichen der Bettstücke ist in letzter Zeit viel gestritten worden, indem oft behauptet wird, es sei dies, namentlich bei den schweren Bettbarchenten, gar nicht nötig. Selten jedoch bekommt man einen Stoff, welcher unbestrichen so lange federdicht bleibt, wie man es von einem guten Bett verlangen kann und müssen gewöhnlich die Hausfrauen das Unterlassen des Bestreichens mit dem Schaden büßen, indem auch das festeste Gewebe mit der Zeit ziemlich lose und weitporig wird. Wenn ein älteres Bett, welches staubt und Federn verliert, durch Bestreichen wieder haltbar gemacht werden kann, warum soll man diese Vorsichtsmaßregel bei neuen Stücken außer Acht lassen? Meistens trägt jedoch nur die Bequemlichkeit oder Mangel an Erfahrung, wie eine richtige Bestreiche herzustellen ist, die Schuld. Vor allem ist es nötig, daß man weiß, welche Eigenschaften eine gute Bestreiche besitzen muß. Dieselbe soll auf eine leichte Art so auf den Stoff aufgetragen werden können, daß dieser vollständig und satt, jedoch nicht zu dicht bedeckt ist. Dann darf die Bestreiche beim Aufstellen heißer Bettflaschen nicht durchschlagen und das Bett nicht hart machen; auch muß dieselbe so fest an den Stoff anhaften, daß sie nie, auch beim stärksten Schütteln des Bettstückes abfällt, oder auch nur rissig wird. Natürlich darf auch solche den Bettfedern keinen Nachteil bringen. Es mag allerdings viel zur Vernachlässigung des Bestreichens beigetragen haben, daß bis jetzt ein zum Gebrauch fertiges, wirklich probates Mittel gefehlt hat, weshalb die Arbeit mancher Hausfrau zu mühsam war. Seit neuerer Zeit kommt jedoch eine Bestreiche, welche von Weil & Eichert in Ludwigsburg fabriziert wird, in den Handel. Dieselbe ist zum Gebrauch vollständig fertig, bequem und einfach anwendbar und entspricht allen obigen Anforderungen in jeder Hinsicht, so daß dieses Fabrikat bestens zu empfehlen ist, namentlich da es auch vom Unerfahrensten ohne weiteres angewendet werden kann. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses neue Mittel, welches von der städt. Untersuchungsanstalt in Cannstatt geprüft und für vorzüglich befunden wurde, auch von ersten Firmen der Aussteuerbranche vollständig anerkannt und eingeführt ist, bald zur allgemeinen Verwendung kommen dürfte. (S. Inf.)

Müdigkeit der Glieder, Unlust, mangelnder Appetit, verbunden mit Blutandrang nach Kopf und Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen, die sich am besten, billigsten und zuträglichsten durch den Gebrauch der **Ashten** in den Apotheken à M 1. — erhältlichen Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen beseitigen läßt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abjuth, Bitterflee, Gentian.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Das Konkursverfahren** über das Vermögen des **Johannes Wagner**, Wirts zur Germania in Gehingen, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und vollzogener Schlußverteilung heute aufgehoben. Calw, den 16. Juni 1890. Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts. Keller.

Lützenhardt. **800 Mk. Pfleggeld** sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 % sofort auszuleihen. Dasselbe könnte auf lange Zeit stehen bleiben. Gemeindepfleger **Rentschler**.

### Privat-Anzeigen.

Heute Donnerstag, sowie Sonntag gibts **Kümmelmüchlein** bei **Pfrommer a. Ledereck**.

**Besonders preiswürdig:** **1st. blau Jamaikakaffee**, bei mindestens 1 Pfd. à M 1. 40, bei **J. Fr. Desterlen**.

**1 Mittleser z. Merkur** in der Nähe des Marktplatzes wird gesucht. Näheres bei **Louis Schill**.

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte **Bettfedern-Lager** **Harry Unna** in Altona bei Hamburg versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für 60 Hb. Pfund, **vorzüglich gute Sorte** M 1. 25. **prima Halbdaunen** nur „ 1. 60. **prima Ganzdaunen** nur „ 2. 50. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt, **einschlüssig 20 u. 30 M. Zweischlüssig 30 u. 40 M.**

**Ammonin** für Wasch- und Reinigungszwecke, in Originalpacketen, Preis 10 Pfennig, ermöglicht leichte, schnelle und gründliche Reinigung von weisser und farbiger Wäsche, Kleidungsstücken aller Stoffe, sowie gewerblichen und häuslichen Gerätschaften ohne jedes Angreifen derselben. **50% Seifenersparnis.** Zu haben in allen Spezereigeschäften. **General-Depot bei Eugen Dreiss, Calw.** **Wechselformulare** sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

**Gesucht** wird ein älteres, solides und erfahrenes **Mädchen** auf **Salobi**. Näheres zu erfragen bei der Red. dieses Blattes.

**Mädchen gesucht.** Ein kräftiges Mädchen, nicht über 16 Jahren wird auf sofort gesucht. Näheres bei **Bäcker Störr, Calw**.

**Asphalt,** Asphaltdachpappe, Asphaltrohren, Isolierpappen und Tafeln, Holzcement, Dachtheer, Carbolineum für Holzanstrich. **Richard Pfeiffer, Stuttgart,** Asphalt- und Theerprodukten-Fabrik.

Nächsten Samstag, den 21. ds., verkauft **reine Milchschweine** **L. Rentschler** am Markt.

Stammheim, 18. Juni 1890.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden unseres teuren und unvergesslichen Vaters

**Schullehrer Bernhard Stark,**

sowie für die ergreifenden Reden der Herren Geistlichen und des Hrn. Schullehrers Dengler, die tröstenden Gesänge der Herren Schullehrer, des hiesigen Liederkränzes und der Schulfugend, und der ehrenvollen Begleitung aus Nah und Fern an das Grab unseres Vaters drängt es uns, unsern innigsten Dank abzustatten.

Frau Schullehrer Stark Wwe.  
mit ihren 5 Kindern.

Liebenzell.

## Allgemeine Einladung

zur Beteiligung am

# Ersten Gau-Sängerfest

des

### Enz-Nagold-Gau-Sängerbundes

und

## Fahnenweihe des Liederkränzes Liebenzell

am Sonntag, den 22. Juni 1890,  
in Liebenzell.

### Programm.

1. Morgens 5 Uhr: Tagwache mit Böllersalven von der Burg herab.
2. Von 7 Uhr an: Empfang der fremden Festgäste.
3. Von 11—12 Uhr: Hauptprobe des Gesamtchores im Rathaus-Saal.
4. Um 12 Uhr: Festessen in den Quartieren.
5. Aufstellung des Festzugs nach alphabetischer Ordnung in der Bahnhofstrasse und Zug durch die Stadt auf den Festplatz.
6. Begrüßungslied des Liebenzeller Liederkränzes.
7. Festrede, Enthüllung und Uebergabe der Fahne an den Verein mit darauf folgendem Festlied.
8. Erster Gesamtchor des Gau-Sängerbundes.
9. Ansprache des Gauvorstands.
10. Zweiter Gesamtchor.
11. Preissingen der angemeldeten Vereine des Gau-Sängerbundes.
12. Preisverteilung unter den Klängen der Festmusik.
13. Gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz.
14. Von abends 8 Uhr an: **Festball.**

Montag, den 28. Juni 1890:  
Allgemeines Volks- und Kinderfest auf dem Festplatz.

Unterzeichneter hat sich zur Ausübung seiner Praxis in  
**Pforzheim** niedergelassen.

**Gerweck,**  
pract. Zahnarzt,  
Waisenhausplatz (Maler's Neubau).

## Geschäftseröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage ein Warenlager eröffnet habe und empfehle alle Sorten

### Tuche, Buckskins, Kammgarnstoffe,

sowie halbvollene und baumwollene Sojenzuge von den feinsten bis zu den billigsten Qualitäten, ferner sämtliche Sorten Futterstoffe, Seide, Faden, Kragen und Cravatten zur gefälligen Abnahme bestens.

Hirsau, im Juni 1890.

Hochachtungsvoll  
**Aug. Kilgus.**

Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß  
unter Garantie.

## Spezialität: Schwarze Damenkleider.

Muster zu Dienst. Franco-Versandt jedes Maßes zu Fabrikpreisen.  
Greiz-Geraer Fabriklager: **A. Krick, Stuttgart.**

## Wein-Verkauf.

Außer meinem großen Lager in Rot- und Weißwein verschiedener Jahrgänge und Preislagen empfehle ich speziell zur Heuernte guten Schillerwein zu 32, neuen Weißwein zu 38  $\frac{1}{2}$  das Liter.

**Hugo Rau, Weinhandlung.**

Gesetzlich geschützt!

## Neu! Weil & Eichert's

neu erfundenes

# Bettbestreichwachs

Geprüft u. empfohlen von der städt. Untersuchungsanstalt in Cannstatt.  
Uebertrifft alle bisherigen Mittel an Güte und leichter Anwendung.

**Vorzüge!** Fertig zum sofortigen Gebrauch. Leicht reinliche Arbeit. Kein Kochen oder Warmmachen mehr. Kein Durchschlagen oder Flecken beim Sonnen oder Aufstellen heißer Bettflaschen. Kein Hartwerden der Bettstücke. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Bei jeder Witterung und Jahreszeit anwendbar. Neue Betten doppelte Haltbarkeit; älteren, die stauben und Federn verlieren, wieder vollkommene Dichtigkeit verleihend.

Nur acht, wenn mit Gebrauchsanweisung und Schutzmarke versehen. Erhältlich in Stücken à  $\frac{1}{2}$  Pfund p. 65  $\frac{1}{2}$ , à  $\frac{1}{4}$  Pfund p. 35  $\frac{1}{2}$ . 2 Pfund genügen für ein vollständiges Bett.

Alleinige Niederlage in Calw bei  
**J. Steudle, Chr. Deyle's Nachf.**

Calw.

## Einladung.

Zur Feier unserer Nachhochzeit laden wir alle unsere werten Freunde und Bekannte auf heute **Donnerstag, 19. Juni**, und nächsten **Samstag, den 22. Juni**, in das elterliche Haus freundlichst ein.

**Friedrich Pfommer.**  
Christine Pfommer, geb. Proß,  
Tochter des Stiftungspflegers Mich. Proß  
in Oberhaugstett.

## Schafwolle

beforge zum Spinnen und Färben und sichere bei rascher Bedienung die billigsten Preise zu.

**Franz Schoenlen**  
„Neue Färberei“.

Den Herren Landwirten  
empfehle ich als sehr praktisch

## Patentirte Jaucheverteiler

mit Riechbelverschluss,  
zum Anschrauben an Fässer.

**Carl Herzog,**  
vorm. Wm. Köhler.



### Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

— **Sommersprossen** —  
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

— **Bergmann's Liliemilchseife** —  
allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50  $\frac{1}{2}$  bei J. F. Oesterlen in Calw.

### Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,  
Goldtapeten von 20 Pfg. an,  
Glanztapeten von 30 Pfg. an,  
in den schönsten und neuesten Mustern.  
Musterkarten überallhin franco.

**Gebr. Ziegler**  
in Minden, Westfalen

Cordpantoffel  
Franzengröße à 1 Paar m. gest. Filzsohl. M. 2,90, m. mit Ledersohl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. halbganz. Tuchsohlen M. 3,50, Tuchsohlen u. Cordsohlen m. halbganz. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Fußdruck durchgenäht, sehr haltbar, liefern  
Moll & Steiner, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

### Visitenkarten

liefert in schönster Ausführung die Druckerei d. Bl.